

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 259.

Erscheint jeden Wochentag Nachmitt. 1/2 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

40. Jahrgang.
Dienstag, den 8. November.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pf.

1887.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich.

Bei der jetzigen Stimmung in den so einflussreichen landwirtschaftlichen Kreisen Deutschlands ist der deutschen Regierung nichts Anderes übrig geblieben, als auf jede Verhandlung über den Abschluß eines Tarifvertrages mit Oesterreich zu verzichten. Die im Frühjahr nach Berlin abgegangene Note der österreichisch-ungarischen Regierung, welche Vorschläge für die Erneuerung des Handelsvertrages enthielt, blieb bis in neuester Zeit ohne amtliche Erwiderung. Erst jetzt ist eine solche Antwort erfolgt, wie die ministerielle alte Wiener „Presse“ behauptet, in Form einer offiziellen Note, während Berliner Blätter versichern, daß die betreffende Erklärung nur mündlich durch den deutschen Geschäftsträger in Wien abgegeben wurde. Ueber den abgelehnten Inhalt der Erklärung besteht aber kein Zweifel. Die deutsche Reichsregierung hat in Wien erklären lassen, daß durch die neueste in Oesterreich-Ungarn durchgeführte thätigkeitsvolle Zolltarif-Revision die handelspolitische Lage geändert worden sei und deshalb Verhandlungen über einen Tarifvertrag nicht eingeleitet werden könnten. Dagegen schlägt die deutsche Reichsregierung die unveränderte Verlängerung des mit Ende dieses Jahres ablaufenden deutsch-österreichischen Handelsvertrages auf die Dauer eines Jahres vor und beantragt, daß die bezügliche Verhandlung im diplomatischen Weg geführt werden möge. Wie die Dinge jetzt liegen, konnte die deutsche Reichsregierung zu keinem anderen Beschluß kommen, wenn sie nicht mit allen jenen Kreisen zerfallen wollte, die, mit Rücksicht auf den unlegbaren landwirtschaftlichen Nothstand, ein weiteres Fortschreiten auf der Bahn des Schutzzolls für geboten halten. Wie weit dieser Pfad verfolgt werden kann, ist zunächst eine offene Frage; sicher ist, daß sich die deutschen Großgrundbesitzer mit der wohl im Prinzip schon zugestandenen Verdoppelung der Kornzölle nur in der Hoffnung einverstanden erklären, daß später noch mehr zu erlangen sein wird. Die Versicherung, daß man regierungsseitig mit der Verdoppelung des Kornzolls das äußerste Maß der möglichen Zugeständnisse an die Landwirtschaft erschöpft habe, wird nicht allzuernst genommen. Hat der Drei-Mark-Zoll sich nur als ein Finanzzoll und nicht als ein Schutzzoll bewährt, so kann das auch mit dem Sechs-Mark-Zoll der Fall sein, wenn das Ausland seinen Ueberfluß an Getreide uns auch unter diesen erschwerenden Verhältnissen über den Hals schiebt und die deutschen Konsumenten durch den niedrigen Stand der fremden Valuten im Stande bleiben, das ausländische Getreide immer noch verhältnismäßig billig zu erlangen.

Sollte sich auch im nächsten deutschen Reichstage eine Mehrheit für die Verdoppelung der Kornzölle und Erhöhung der Vieh- und Holzölle finden, so würden damit sicher keine dauernden Zustände geschaffen werden und die Klagen in den Kreisen der Produzenten künftig höchstens etwas schwächer ertönen. An ein Einlenken in die Bahn der Tarifverträge ist nicht eher zu denken, als bis das jetzige Schutzzoll-System auf die äußerste Spitze getrieben worden ist, daß der Landwirtschaft dadurch nicht geholfen werden kann. Dieser Beweis fehlt jetzt noch; er kann nur durch die Erfahrung, nicht nur durch die Theorie erbracht werden. Wenn ein solcher praktischer Versuch unseren Nachbarn Unannehmlichkeiten verursacht, so ist das gewiß sehr bedauerlich, aber doch damit zu entschuldigen, daß dieselben uns auf der Bahn der Schutzzölle vorangegangen sind, ohne sich sonderlich um die der deutschen Industrie damit zugefügten Nachteile zu kümmern. Ein Eingehen auf den Vorschlag der Verhandlungen über einen neuen deutsch-österreichischen Tarifvertrag hätte die ehrliebe Probe unterbrochen, die der jetzigen Wirtschaftspolitik gegönnt werden soll. Dieser Ansicht war auch der deutsche Landwirtschaftsrath, als er in den letzten Tagen die Frage des deutsch-österreichischen Handelsvertrages streifte. Der Berichterstatter, Professor May-München, erläuterte, daß vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu einer wesentlichen Aenderung der seitberigen Vereinbarungen ein Bedürfnis nicht vorhanden ist und daß die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, wie seither, auf der Grundlage der Weisbegünstigung und unter Aufrechterhaltung des autonomen deutschen Zolltarifes vorgenommen werden sollte. Im Uebrigen sei es ein dringendes Erforderniß, von deutscher Seite die Interessen der Landwirtschaft dahin geltend zu machen, daß keine auf Abschwächung der bestehenden, die Einschleppung von Viehseuchen verhindernden Bestimmungen abzulehnde Bedingung zugestanden wird. Nach längerer Berathung wurden mit

großer Mehrheit die beiden Anträge des Prof. May-München angenommen: „der deutsche Landwirtschaftsrath wolle erklären: 1. daß es beim Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn für Deutschland im Interesse der Landwirtschaft geboten sei, sich bezüglich der Zollsätze Oesterreich gegenüber nicht auf unbestimmte Zeit zu binden, daß es sich vielmehr empfehle, im Allgemeinen die Autonomie auf dem Gebiete des Zolltarifs gewährt zu sehen; 2. daß es im Interesse der deutschen Landwirtschaft liege, die Uebelstände allzu billiger österreichisch-ungarischer Frachten (geheimer Refaktien) vertragsmäßig herabzumindern und daß es sich in dieser Hinsicht empfehle, die jetzige Fassung des Art. 15 des Vertrages nicht aufrecht zu erhalten, vielmehr auf die vor 1878 bestehenden bezüglichen Bestimmungen zurückzugehen.“

Daß die Vereitelung des Wunsches nach einem Tarifvertrag mit Deutschland in Oesterreich-Ungarn Mißstimmung erzeugen würde, ließ sich erwarten. Es ist das Wasser auf die Mühle jener Gezeiten, welchen das politische Einverständnis zwischen Deutschland und Oesterreich verhaßt ist und die das Wiener Kabinett gern zu einer Verständigung mit ihren slavischen Stammesgenossen in Rußland drängen möchten. Die rasche Beschlagnahme der in Prag erschienenen anti-deutschen-österreichischen Propaganda zeigt aber, daß die österreichische Regierung nicht genehm ist, eine derartige Strömung aufkommen zu lassen. Bedenklicher ist die Aufnahme, welche der Plan der deutschen Kornzoll-Verdoppelung in Ungarn findet, wo sich selbst die Regierungsbüchler, wie der „Bester Lloyd“, darüber sehr bitter äußern. Dieses Blatt behauptet, daß Oesterreich-Ungarn seine Zölle erst erhöht habe, nachdem Deutschland nach seinem Waldprodukten den Eintritt über die deutsche Grenze nahezu unmöglich gemacht hatte. Der „Lloyd“ fügt dann hinzu: „Sebe Zollserhöhung in Oesterreich-Ungarn wurde übrigens unter dem Vorbehalt vorgenommen, daß die Zölle wieder ermäßigt werden sollen, wenn die Nachbarstaaten, namentlich Deutschland, geneigt sein würden, ihrerseits Konzessionen zu machen. Unser Louis enthält eine statliche Reihe von Sätzen, die mit dem eingestandenem Hintergedanken geschaffen wurden, als Kompensations-Zölle zu dienen, was abermals beweist, daß auf unserer Seite unangenehm unter der Schaffung von Tarifverträgen gedacht wurde, und daß in Oesterreich-Ungarn keinen Augenblick der Protektionismus unbedingt Herrschaft ausübte. Was insbesondere Deutschland betrifft, können wir behaupten, daß in Oesterreich-Ungarn nicht nur die Freihändler aus Prinzip, sondern auch die Hochschutzzöllner und Agrarier aus politischen und sachlichen Gründen für ein enges, wirtschaftliches Verhältniß mit diesem Staate eingetreten sind, und wir hegen die Ueberzeugung, daß es nur des Eingehens in die Verhandlung bedurft hätte, um hundert und aber hundert Verhandlungspunkte hervortreten zu lassen.“

Demgegenüber ist zu konstatieren, daß im deutschen Landwirtschaftsrath ernste Bedenken gegen ein etwaiges engeres wirtschaftliches Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn erhoben worden sind und daß ein etwaiger deutsch-österreichischer Zollbund von den jetzt in Deutschland maßgebenden Kreisen ebenso wenig gewünscht wird, wie der Abschluß eines Tarifvertrages mit Oesterreich. Uebrigens ist der Weg zum Hochschutzzoll stets und überall mit Kompensations-Zöllen gepflastert. Auch in Deutschland hieß es bisher immer, man müsse hohe Zölle beschließen, um bei künftigen Vertragsverhandlungen Zollermäßigungen zugestehen zu können und für dieselben werthvolle Zugeständnisse zu Gunsten der deutschen Ausfuhr zu erlangen. In Wirklichkeit macht aber dieses allseitige Höherfahren der Zollsätze die Rückkehr zu Tariffreien, welche beiden Seiten billig erscheinen, immer schwieriger und läßt allen Theilen zuletzt die Kampfzollpolitik einem billigen Vertragsverhältniß vorziehen. Die Verlängerung des deutsch-österreichischen Weisbegünstigungs-Vertrages auf ein Jahr ist ein Nothbehelf, gegen den Niemand etwas einwenden wird, der die Lösung der Frage vertagt, aber im Grunde auch erschwert, zumal aus dem jetzigen Vertrage die Bestimmung entfernt werden wird, welche Ausfuhrprämien verbietet und Oesterreich-Ungarn seine Ausfuhr-Bergütungen für Zucker und Spiritus baldigst erhöhen will. Wie sich unter solchen Umständen das handelswirtschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach Ablauf der Verlängerungsfrist gestalten soll, entzieht sich jeder Berechnung und wird wohl von den übrigen politischen Verhältnissen abhängen, bei denen überraschende Wendungen ebenfalls nicht ausgeschlossen sind.

Tageschau.

Freiberg, den 7. November.

Die neueste das Befinden des deutschen Kaisers betreffende amtliche Meldung lautet: „Die Konvaleszenz Sr. Majestät des Kaisers und Königs schreitet regelrecht fort. Der Kräftezustand bessert sich langsam, macht aber noch größere Schonung nothwendig.“ — In der Reichshauptstadt hält man trotz der Genesung des Kaisers den Glauben an eine baldige Rückkehr des deutschen Kronprinzen fest, dessen Palais unter den Linden jetzt für die Heimkehr der kronprinzlichen Familie schleunig in Stand gesetzt wird. Auf Wunsch der deutschen Kronprinzessin wird in diesen Tagen Dr. Madenzie von London in San Remo eintreffen, um eine erneute Prüfung der Stimmbänder des Kronprinzen vorzunehmen. Möglicherweise soll von dem Ergebnis der Untersuchung die Erlaubniß zu einer beschleunigten Rückkehr des hohen Patienten nach Deutschland abhängen, die bisher erst für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen war. — Der „Köln. Btg.“ ist aus Friedrichsrub die Nachricht zugegangen, daß der deutsche Reichskanzler wiederum an rheumatischen Muskelbeschwerden leidet und daß Prof. Schwenninger nach Friedrichsrub berufen worden ist. Vorigen Mittwoch war der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck in Friedrichsrub, nachdem er vorher eine einstädtige Unterredung mit dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow auf dem Auswärtigen Amt hatte. Man darf als sicher annehmen, daß es sich sowohl bei dieser Unterredung, als auch bei der Anwesenheit des Grafen Herbert in Friedrichsrub um den bevorstehenden Besuch des Jaren in Berlin gehandelt hat. Es wird bestätigt, daß sowohl dem russischen Kaiser als auch dem Thronfolger preussische Uniformen nach Kopenhagen gesandt wurden. — Die deutsche Reichsregierung steht vor der Nothwendigkeit, wieder ein neues Infanteriegewehr einzuführen. Es ist nicht bekannt, ob bereits die ganze bestellte Anzahl von Magazin-gewehren vollendet ist, — jedenfalls ist die Zeit für's Magazin-gewehr vorüber. Denn dasselbe ist eine schwere Handwaffe von 11 mm Kaliber, während Frankreich seine Armee mit einer leichteren Waffe von nur 8 mm Kaliber ausrüstet und die Grenztruppen mit derselben ausgestattet hat, auch Oesterreich soeben ein ähnliches Gewehr einführt, während es eben noch mitten in der Anschaffung des dem deutschen Magazin-gewehr gleichwerthigen Mannlichergewehres begriffen war. Die Vorzüge des kleinkalibrigen Gewehres sind so groß, daß sich dessen Anschaffung schlechterdings nicht ablehnen läßt, wenn die deutsche Armee auf der Höhe der Leistungsfähigkeit bleiben soll. Einmal ist dieses Gewehr beträchtlich leichter als das großkalibrige, es ermüdet daher den Soldaten auch weniger, sowohl auf dem Marsche wie im Gefecht. Sodann sind auch die Patronen leichter und der Soldat kann daher fast die doppelte Anzahl wie bei dem Magazin-gewehr bei sich tragen. Ferner ist die Flugbahn eine weit geradere und mithin die Treffsicherheit eine höhere. Dazu kommt, daß das kleinkalibrige Gewehr mehr als doppelt so weit trägt als das großkalibrige, und endlich, daß es die sechsfache Durchschlagskraft besitzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Kriegsverwaltung ein noch kleineres Kaliber, etwa 7 1/2, wählt. Das jetzige, vor Kurzem erst mit so großen Kosten und Mühen eingeführte Magazin-gewehr soll der Landwehr überwiesen werden, sobald das neue Gewehr eingeführt sein wird. — In der am Sonnabend in Berlin stattgehabten Schlußsitzung des deutschen Landwirtschaftsrathes vorgenommenen Neuredektion der Verhandlungen über das Eisenbahntarifwesen. Der Referent, Gutsbehalter Uhlmann (Görlitz), beantragte, die Resultate abzuwarten, die eine demnächst zusammentretende Konferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen über diese Frage zeitigen werde. Die Versammlung beschloß, diese Sache zu vertagen. Auch der Antrag über das Kreditwesen wurde vertagt, da die vom Landwirtschaftsrath behufs Berathung dieser Frage eingesezte Kommission mit ihren Arbeiten noch nicht fertig war. Der Generalsekretär Dr. Müller (Berlin) referirte alsdann über das Feuer- und Hagelversicherungswesen. Auf Antrag Müllers wurde beschlossen: „Der deutsche Landwirtschaftsrath erkläre in der von dem Verbanne der deutschen Privatfeuerversicherungsgesellschaften vorgenommenen Neuredektion und der dadurch erreichten einheitlichen Gestaltung der Versicherungsbedingungen, sowie in der Gewinnung einer allgemeinen, dem heutigen Stande der Rechtsprechung ebenso wie den allgemeinen wirtschaftlichen Erfordernissen der Versicherung entsprechenden Vertragsgrundlage einen Fortschritt auf dem Gebiete des Feuerversicherungswesens. Der deutsche Landwirtschaftsrath beauftragt seinen Vorstand, beim Verbanne der deutschen Privatfeuerversicherungsgesellschaften das Esuchen zu stellen, behufs größerer Publizität der Vereinbarungen und behufs

Sicherstellung der rechtlichen Wirkung derselben in jedem einzelnen Falle, die Ausfertigung eines gedruckten Nachtrages zur Police für alle landwirtschaftlichen Versicherungen in Erwägung ziehen zu wollen. Es wurde dann in zweiter Lesung beschlossen: für Roggen und Weizen je 6 Mk., bisher 3 Mk., für Hafer 3 Mk., bisher 1 Mk. 50 Pf., für Gerste 3 Mk., bisher 1 Mk. 50 Pf., und im Uebrigen alle Positionen wie in der ersten Berathung anzunehmen. Bei der Position Mais (bisher 1 Mk.), wofür v. Below 3 Mk. in Vorschlag gebracht hatte, beantragte Seiler (Neuenfalz) 6 Mk. Dieser Antrag wurde jedoch mit 25 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Für Kleie beantragte Seiler (Neuenfalz) 1 Mk., die Versammlung lehnte jedoch diesen Antrag ab, mithin bleibt die Kleie zollfrei. Für Deltuchen beantragte Rittergutsbesitzer Kemmner (Menta) einen Zoll von 50 Pf. Der Antrag wurde abgelehnt, damit bleibt auch der Deltuchen zollfrei. Endlich gelangte noch folgender Antrag v. Buttler (Gr. Blauth) zur Annahme: „Der deutsche Landwirtschaftsrath bittet den hohen Bundesrath, in Erwägung ziehen zu wollen, ob gesetzliche Maßnahmen ergriffen werden können, welche geeignet sind, die auf ein Minimum zurückgegangene Getreideausfuhr wieder zu heben und insbesondere prüfen zu wollen, ob die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über den Identitätsnachweis bei der Ausfuhr eine Aenderung erfahren könnten, ohne spezielle Interessen zu schädigen. Auf Antrag des Deputierten Klein wurde noch folgendes Antragsbegehren angenommen: „Bei dem hohen Bundesrath auf Vorlage eines Gesetzentwurfes vorzulegen, wonach bei Einbringung von Getreide in die gemischten Erntestillager der Zoll haar bezahlt werden muß.“ Der Vorsitzende, Ritterschafsdirektor v. Wedell-Malchow, schloß ab dann mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte die sechzehnte Sitzungsperiode des deutschen Landwirtschaftsrathes. — Zu bemerken ist noch, daß Professor v. Mikulowski aus dem deutschen Landwirtschaftsrathe ausgeschieden ist.

Stämmliche österröische Blätter preisen das einseitige Vertrauensvotum, welches der ungarische Delegations-Anschluß am Sonnabend dem Grafen Kalnoth erteilte, und heben als besonders zutreffend die Aeußerung des Ministers hervor, daß die bulgarische Frage keineswegs die alleinige und wesentlichste Beunruhigung Europas bilde. In der erwähnten Sitzung beantragte zunächst der Referent Fall, die Delegation möge die bisherige äußere Politik billigen und dem Minister ihre Anerkennung ausdrücken. (Zustimmung.) Graf Julius Ardrassy billigte gleichfalls die Politik Kalnoth's und begrüßte den Anschluß Italiens als eine nicht hoch genug zu schätzende Errungenschaft. Er richtete dann an den Minister mehrere Anfragen betreffend die definitive Lösung der bulgarischen Frage. Graf Kalnoth sagte darauf, die Thronrede bezeichne die bulgarische Frage als ungelöst, deute aber gleichzeitig die Art ihrer Lösung an, die allgemeine Zustimmung finden werde und sicherlich den Intentionen der besetzten Kabinete entspreche. Er gebe zu, daß die Entwicklung Bulgariens durch verschiedene Zwischenfälle aufgehalten worden sei, aber man müsse zugestehen, daß der Patriotismus und das Selbstgefühl der Bulgaren sich bedeutend gehoben habe. In jeder Einmischung einer fremden Macht lägen unberechenbare Gefahren. Den Umstand, daß die Gefahr einer Einmischung bisher und hoffentlich für immer abgewendet worden sei, betrachte er als einen bedeutenden Er-

folg. Was den Prinzen von Koburg anlangt, so sei derselbe kein Kandidat Oesterreich-Ungarns gewesen. Der Prinz habe allerdings um Rath gefragt und die Minister hätten ihm auch die Schwierigkeiten, denen er entgegengehe, geschildert. Anfanglich habe der Prinz auch versucht, den Boden des Berliner Vertrages einzuhalten, es sei ihm aber nicht gelungen, die Befähigung der Pforte und die Zustimmung der Mächte zu seiner Thronbesteigung zu erwirken. Oesterreich erkenne die bulgarische Regierung als eine de facto bestehende, nicht aber den Prinzen von Koburg als legalen Fürsten Bulgariens an und müsse amtliche Beziehungen mit ihm vermeiden. Alles, was das Wohl der Balkanvölker zu fördern geeignet sei, werde aber von Oesterreich stets unterstützt werden. Die Regierung sei ehrlich bemüht, auch andere Mächte zu Freunden dieser Völker zu machen. Die bulgarische Frage sei nicht der alleinige Grund, der Alle zu außerordentlichen Anstrengungen zwingt. Oesterreich-Ungarn und Deutschland hätten mit ihrer seit Jahren befolgten Friedenspolitik eine legensreiche Propaganda gemacht; der Anschluß Italiens, der nur jetzt zu geeigneterem Ausdruck gekommen sei, sowie die Identität der Ziele, welche England und Oesterreich theile und die auch von dieser Seite eine Unterstützung der Friedenspolitik im Orient hoffen lassen, seien zu den erfreulichsten Faktoren der jetzigen Situation zu rechnen. Der Minister glaubt schließlich erwähnen zu sollen, daß er stets bemüht war, die Beziehungen zu Rußland freundschaftlich zu erhalten, wie denn selbe auch heute nur als freundschaftlich bezeichnet werden können. Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß Rußland sich mehr als gegenwärtig den friedlichen konföderativen Bestrebungen der Centralmächte nähere und daß Oesterreich-Ungarn mit dem großmächtigen Nachbar auf einem Fuße bleibe, welcher den beiderseitigen Völkern größere Berechtigung für die Zukunft biete.

König Leopold II. von Belgien beauftragte das klerikale Ministerium Beernaert unmittelbar nach dem für den 8. November festgesetzten Zusammentritt der belgischen Kammer den Gesetzentwurf, betreffend den persönlichen Militärdienst, neuerdings vorzulegen und diesmal die Kabinettsfrage zu stellen. Man wird sich erinnern, daß es die klerikale Majorität war, welche im Frühjahr die fragliche Vorlage ablehnte. Das klerikale Ministerium Beernaert war damals zwar schlichtern für die Vorlage eingetreten, jedoch keineswegs erzürnt über die Ablehnung. Jetzt wird das Ministerium eine solche zweideutige Haltung schwerlich wiederholen können.

Bei der vorgestern in der französischen Deputirtenkammer stattgefundenen Berathung des Berichtes der Enquete-Kommission erklärte Baudry d'Asson, es handle sich in der Hauptsache um das Einschreiten gegen Wilson. Der Mißbrauch mit Siegeln und Stempeln werde sonst mit sechsmonatigem bis dreijährigem Gefängniß bestraft. Der Minister Rouvier erwiderte, daß sämtliche Dokumente dem Justizminister übergeben seien. Der Deputirte Colabru beantragte eine allgemeine Enquete, welche bis zum 16. Mai 1877 hinaufreife. Rouvier meinte, er halte die Untersuchung solcher Angelegenheiten, welche der parlamentarischen Kontrolle unterstehen, für überflüssig und bemerkte, daß die übrigen Angelegenheiten vor das Gericht gehörten. Er sprach sich gegen den Enquete-Antrag aus, ohne aber die Vertrauensfrage zu stellen. Die Kammer nahm den Antrag Colabru mit 264 gegen 257 Stimmen an. Jolibois erklärte, die Rechte stimme gegen die Fassung des Antrages Colabru,

wolle aber die Enquete. Sein Zusatzantrag, die Enquete-Kommission mit den weitgehendsten Vollmachten auszustatten, wurde mit 315 gegen 184 Stimmen und sodann der gesammte Enquete-Antrag mit 445 gegen 84 Stimmen angenommen.

In einer von den englischen Konservativen in Birmingham abgehaltenen Versammlung führte der Generalsekretär für Irland, Balfour, aus, daß Gladstone mit aller Anstrengung daran arbeite, die Aufgabe, Ruhe und Ordnung in Irland wiederherzustellen, immer schwerer zu machen. Wenn er von Verbrechen in Irland spreche, so geschehe dies nur, um daran phantastische Entschuldigungen zu knüpfen, wenn er der Polizei Erwähnung thue, so thue er dies, um sie mit Schmähungen zu überhäufen. So beschönige Gladstone das Verbrechen und ermuthige die Ungeleslichkeit mit der geschickten Beredsamkeit eines wahren Parnekiten. Die Politik der Regierung werde aber siegen; sie solle mit Entschlossenheit weiter verfocht werden, um die Wiederherstellung gesetzlicher Zustände herbeizuführen. — Aus Südafrika ging die erfreuliche Nachricht ein, daß der widerpenfliche Zulul-Hauptling Unabulo vor dem Gouverneur von Natal, Havelock, in Elowe erschien und bestritt, den Schutz der Voers gegen die Engländer angerufen zu haben. Unabulo entschuldigte sich auch wegen seiner früheren Weigerung, vor dem Gouverneur zu erscheinen.

In der russischen Hauptstadt ist das Verfahren in dem Nihilistenprozeß gegen achtzehn Offiziere zum Abschluß gelangt. Das höchste Strafmaß beträgt acht Jahre Bergwerksarbeit, das niedrigste einfache Verbannung nach Sibirien; von den Angeklagten gehören 1 der Garde, 5 der Marine, 1 den Kosaken, 11 der Linien-Infanterie an; sie sind alle noch sehr jung und meist erst im vorigen Jahr aus der Kriegsschule hervorgegangen. Ihre Schuld besteht hauptsächlich in der Theilnahme an nihilistischen Zeitschriften und in Gesprächen über gewaltsame Verbesserung der innern Zustände Rußlands. Die Richter, sämmtlich höhere Offiziere, erkannten alle an, daß in den Handlungen der meisten mehr Jugendthorheiten als Verbrechen zu erblicken seien; alle Verurtheilten werden dem Jaren zur Begnadigung empfohlen und erhalten wahrscheinlich die einzige Strafe, daß sie degradirt und als Gemeine in sibirische oder turkestanische Regimenter gesteckt werden. Alle erschienen in Uniform auf der Anklagebank, benahmen sich sehr anständig und zeigten sich ruhig und zerknirscht. Der größte Theil der Schuld fällt auf einige junge hübsche Frauenzimmer; diese aber sind ins Ausland geflohen. — Der Kaiser von Rußland benimmt sich in Kopenhagen mit vollendeter Liebenswürdigkeit. Der bekannte dänische Komponist Niels W. Gade habe anlässlich des 70jährigen Geburtstages der Königin (am 7. September) ein Pastorale komponirt, welches vor dem Schlosse von der Garde-Musikkapelle ausgeführt wurde und dem Jaren sehr gefiel. Der Kaiser ließ hierauf die Musikkapelle der „Derschwawa“ unter seiner persönlichen Leitung die neue Komposition einstudiren und dem alten Komponisten, der hierzu eingeladen wurde, vorspielen. Der ungarische Pianist Graf Zichy, der zwei Konzerte zu wohlthätigem Zwecke gegeben hat, wurde zur königlichen Tafel in Fredensborg geladen und hatte sodann die Ehre, den kaiserlichen und königlichen Gästen mehrere Stücke vorzuspielen.

Die Herrin von Rudrichshall.

Novelle von W. Widdern.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie im Traume packte das junge Mädchen jetzt die Arbeit, die die Gebieterin für sie bereit gehalten, zusammen, und wie im Traum verließ sie das prächtige Gemach, um den blumengeschmückten Korridor zu durchschreiten.

„Nun, sind Sie für heute erlöst?“ rief ihr da freundlich eine bekannte Stimme entgegen, und der greise Hausmeister trat auf sie zu und reichte ihr beide Hände.

„Es ist noch nicht gehn,“ sagte er dann, „und Sie müssen unbedingt noch ein Stündchen zu meiner Alten kommen. Ich war inzwischen ein paar Minuten bei ihr und erzählte ihr von Ihnen, da ließ sie mir keine Ruhe, ich mußte ihr versprechen, daß Sie das Abendessen mit uns nehmen würden. Machen Sie keine Umstände, Fräulein; sehen Sie, hier ist schon ein Tuch für Sie, und die Wirthin bedeutete ich auch, daß sie sich heute Thretwegen nicht zu bemühen brauche.“

Ganz am Anfang des Dorfes Rudrichshall, nur durch den Park vom Schlosse getrennt, lag in einem zierlich gepflegten Gärthchen ein hübsches, kleines, mit grüner Delfarbe gefächertes Häuschen. Es sah so traut und einladend aus, selbst jetzt im Dunteln, daß Elisabeth, die sich den Einladungen des Alten gefügt, unwillkürlich stehen blieb und ihre Blicke auf das nette Anwesen richtete.

„Nicht wahr, wir wohnen hübsch?“ schmunzelte Ehrenfried Werner, und den Arm des schönen Mädchens in den seinen legend, geleitete er sie nun rasch vorwärts, über den breiten Fahrweg, auf dessen anderer Seite das Häuschen erbaut war, rasch durchschritten sie auf sauber gehaltenem Kiesweg das niedliche Vorgärthchen und traten in den schmalen Flur des Häuschens.

Dort harrte ihrer schon Ehrenfrieds brave Gattin und dem jungen Mädchen die Hand entgegenstreckend, sagte sie innig:

„Gott segne Ihren Eingang, Fräulein, und gebe, daß Ihnen dieses kleine Haus stets zu einer Stätte des Trostes werde!“

Elisabeth hob die Augen zu dem Gesicht der Frau; es lag ein Etwas in der Ausdrucksweise, in den Worten derselben, was sie frappirte, und nun überraschte sie auch dieses feingekennzeichnete, edle, noch beinahe jugendliche Gesicht — die einfache und doch einen gebildeten Geschmack verrathende Kleidung. Aber da fiel ihr ein, daß der Hausmeister ihr gesagt hatte, seine Frau sei mit der Tochter des früheren Besitzers erzogen worden. Es war Elisabeth, als wenn plötzlich ein Alp von ihrer Seele fiel, als sie sich von dieser Frau auf diese Weise empfangen sah. Thränen traten ihr in die Augen, und als Frau Josephine Werner die Arme um ihren Hals

schlang, da legte sie den Kopf vertrauend an die Brust der Theilnehmenden, und aus tiefstem Herzen rangen sich ihr die Worte empor:

„Gott sei Dank, ich bin doch nicht von aller Welt verlassen!“

„Nein, das sind Sie nicht, gewiß nicht,“ sagte Frau Josephine beinahe zärtlich und zog die zierliche Gestalt des Mädchens in das hübsche, behaglich eingerichtete Wohnzimmer, wo der Tisch bereits sauber gedeckt war, ja, so entschieden festlich, daß der alte Hausmeister sich eines leisen Rufes des Erstaunens nicht erwehren konnte.

Frau Josephine, die ihrem Gaste das Tuch abnahm und Elisabeth nun zu dem Ehrenplatz an der Tafel führte, lächelte vergnügt zu dem Gatten auf, der an Jahren beinahe ihr Vater sein konnte.

„Es giebt auch Fische heute, mein Alterchen!“ Und in zärtlicher Weise setzte sie hinzu:

„Gilt's doch unsern Hochzeitstag zu feiern, Ehrenfried, es ist der Fieberundzwanzigste!“

„Grundgütiger — ja, Josephinchen!“ und der Greis schlug sich vor die Stirn. „Und keine Blumen standen am Morgen vor Deinem Bett, keine Ueberraschung hatte ich für Dich! O, ich alter ungehobelter Wärl! Ich, ich — verdiene gar nicht eine solche Frau!“

Er war so komisch in seiner Verzweiflung, daß nicht bloß Frau Josephine hell aufschaute, sondern auch Elisabeth einen Ausbruch herzlichster Heiterkeit nicht zu unterdrücken vermochte. Und froh und gemüthlich blieb es auch unter den drei Menschen, bis man auf ein Gesprächsthema kam, das sie wieder ernst machte.

„Ja, ja, früher war es anders auf dem Schlosse“, hatte Ehrenfried seufzend gesagt und Frau Josephine darauf erwidert: „Und ohne alle Frage wäre es auch immer so geblieben, wenn Baroness Wanda meinem Rathe gefolgt wäre und den Herrn Baron, als es noch Zeit war, für unzuverlässig hätte erklären lassen. Aber da hieß es immerfort „beschönigen“ und „verdecken“, als wenn dem Namen der Rudrichs ein Brandmal aufgedrückt worden wäre, wenn die Leute erfahren hätten, daß der alte Herr schon seit langen, langen Jahren nicht im vollen Besitze seiner Geisteskräfte gewesen.“

Als dann nach seinem plötzlichen Tode das Unglück hereinbrach und das gnädige Fräulein erfahren mußte, welche Ansummen der Verstorbene verschwendet, die er alle der immer gefüllten Kasse des Herrn Justizraths Herbert Winkler entnommen haben sollte, da freilich bedauerte sie auch, nicht meinem Rathe gefolgt zu sein!“

Josephine seufzte schmerzlich, Ehrenfried aber setzte hinzu: „Ja, das war eine böse, eine fürchterliche Zeit! Und wie der Justizrath dann durch seinen Schreiber, jenen Oester-

reicher Blume, der Baroness die vielen Wechsel und Schuldscheine präsentiren ließ, die er von dem Verstorbenen in Händen hatte und das arme Wesen sich für zahlungsunfähig erklären mußte! O Gott, Frau, es war auch unser Hochzeitstag — weißt Du's noch? — die Baroness überraschte uns gerade beim Mittagessen. Gleich wie der Tod stürzte sie in das Zimmer, und in Thränen ausbrechend, warf sie sich auf den Stuhl da in der Fensternische. „Es ist alles vorbei, alles, alles,“ höhnte sie, „und ich habe mich entschlossen, das Gut an den Justizrath abzutreten — aber auch Rudrichshall ist ja nicht schuldenfrei, der Vater überlastete es, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, mit Hypotheken, und so muß ich meine ganze sonstige Habe hingeben — das kostbare Silberzeug und den größten Theil der Erbschaftsachen meiner Familie — und trotzdem bleibe ich doch noch in der Schuld des Justizraths.“

Elisabeth hatte den Worten der braven Leute, bei denen sie zu Gast, mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht, sie wußte selbst nicht, weshalb sie sich so sehr für diese alten Geschichten interessirte, so interessirte, daß sie, als der Hausmeister schweigend lebhaft fragte: „Und was wurde nun aus der armen Baroness Wanda?“

Die Alten wechselten einen langen schmerzlichen Blick, dann sagte Frau Josephine: „Das ist das Traurigste! Nur mit geringem Gewid verließ sie, sie, die noch vor Kurzem die Herrin von Rudrichshall gewesen, das stolze Erbschloß ihrer Väter.“

„Jetzt heißt es selbst für mich sorgen,“ sagte sie beim Abschied zu mir, „Gott sei Dank, daß ich wenigstens etwas Nütziges gelernt habe.“

„Und wohin gehen Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte ich schluchzend. O, ich hatte sie so lieb — sie war meine Milchschwester und alle ihre Studien hatte ich getheilt. Sie sah mir traurig in das Gesicht, ich verzeihe diesen Blick nie, dann aber schlang sie ihre Arme um meinen Hals. „Frage mich nicht, Josephine, forsche mir auch nicht nach — von heute an ist die Baroness, die Herrin von Rudrichshall, todt, und an ihrer Stelle lebt nur noch ein armes armes Bürgerkind, das —“

„Und dann?“ fragte Elisabeth wieder, als Thränen Josephinens Stimme erklangen.

„Und dann, Fräulein,“ setzte Ehrenfried die Erzählung fort, „verschwand die Baroness aus der Gegend und war von dem Tage an wirklich für uns todt — wir hörten nie wieder von ihr. Es sind zwanzig Jahre vergangen, seitdem sie uns verlassen — zwanzig Jahre — sie muß inzwischen alt geworden sein, nahezu das achtundvierzigste Jahr erreicht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

— De
daß die
Mittwoch
expedition,
und daß t
Einwendun
— D
um die G
Gillschup
Weißfäug
— J
dahin best
raths wur
gefaßt. H
Kommando
dieser Sa
zum Oktob
fanden, we
einen Zug
Führer un
Einleitung
Helm nebst
zehn Jahre
Zuges wol
lassen, best
dem dazu
Kommers
die früher
hatten, sow
Musikkor
Herr Zug
wefenden
Schuldirekt
warf berse
floffen 1
noch bilden
auf der Br
Dieses Bil
führer, die
führer ein
sprach für
direktor W
Glieb in d
in Wort u
des von G
Sont sp
Von Wle
Ich zeig
Das lieg
Ich dau
D selig,
Und als
Da war
Mit Helt
Stolzier
Und war
Wie süß
Den süß
Doch nur
Und wen
Wir dien
Was hat
Ich war
Nachdem
Da wart
Die Brut
Als wick
Und Jeds
Nach nun
Ich denk
Da Debe
Es wech
Doch Ri
Und hebt
Dann fe
Das Lieb
Schreyer
Herr Wig
die Kamera
Trinkprüd
Unwohlsein
lich an die
Glickauf!
sprachen de
welche dann
— Des
Saale des
— Au
des Frei
vorzüglich
merkham ge
beschierung
— Da
Achtung f
der straffen
rostlos vert
S a m e r
Saale vera
gewähltes
haft mußten
der Kassich
Weber, M
zert verdie
musikalische
der gute G
den Stand
Weihnachts
— In
lebs Hippo
— D
lebhafter.
Rast besetzt

Derthliches.

Freiberg, den 7. November.

Der Stadtrath bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die neu aufgestellten Stadtvorordneten-Wahllisten von Mittwoch den 9. d. M. an bis zum 22. d. M. in der Rathsexpedition, Zimmer Nr. 5, zur Einsichtnahme ausliegen werden und daß dort auch bis spätestens zum 23. d. M. etwaige Einwendungen anzubringen sind.

Die Stadtpolizeibehörde veranlaßt Bewerber um die Ende d. M. zur Erledigung kommende Stelle eines Hülfsschulmanns, sich bis spätestens zum 16. d. M. unter Beifügung ihrer Zeugnisse schriftlich zu melden.

Im Jahre 1874 löste sich in unserer Stadt die bis dahin bestandene Bürgerwehr auf. Von Seiten des Stadtraths wurde die Errichtung einer Wachtschaar ins Auge gefaßt. Herr Stadtrath Meyer, welcher zu damaliger Zeit Kommandant der freiwilligen Turnerfeuerwehr war, nahm sich dieser Sache warm an. Inzwischen verstrich die Zeit bis zum Oktober 1877, wo ein Aufruf erfolgte und sich Männer fanden, welche in die Wachtschaar eintraten. Dieselbe bildete einen Zug für sich, bestehend aus 4 Sektionen mit je einem Führer unter Leitung des Herrn Zugführers Müller. Die Einkleidung erfolgte am 5. November und bestand in Blouse, Helm nebst Seitengewehr. Am Sonnabend waren seitdem zehn Jahre verflossen. Der alte Stamm der Gründer dieses Zuges wollte diesen Tag nicht in aller Stille vorübergehen lassen, beschloß vielmehr, ihn würdig durch einen Kommerz in dem dazu schön geschmückten Tivoli-Saale zu feiern. Zu diesem Kommerz waren außer den aktiven Mitgliedern dieses Zuges, die früheren Kameraden, welche der Wachtschaar angehört hatten, sowie eine Anzahl Ehrengäste geladen. Das Feuerwehrr-Musikchor eröffnete den Kommerz mit einem lebhaften Marsch. Herr Zugführer Müller begrüßte dann die so zahlreich Anwesenden in warmen Worten. Nachdem ein von Herrn Schuldirektor Richter verfaßtes Kommerzlied verklungen war, warf derselbe als Mitbegründer einen Rückblick auf die verflossenen 10 Jahre. Die 8 Kameraden, welche den Stamm noch bilden, hatten sich in damaliger Uniform mit dem W. S. auf der Brust, dem Säbel an der Seite, photographiren lassen. Dieses Bild nebst einem Biersevice überreichten die Sektionsführer, die Herren Opitz, Cyrener und Krause ihrem Zugführer unter passenden Worten zur Erinnerung. Letzterer sprach für die Ueberraschung seinen Dank aus. Herr Branddirektor Meyer toastete auf den 4. Zug als ein wirksames Glied in der Kette. Herr Sekretär Raden feierte den 4. Zug in Wort und Gesang, indem er unter Musikbegleitung folgenden von Herrn Stadtrath Lange verfaßtes Lied vortrug:

Sonst spielt' ich mit Finte und Säbel ganz klein,
Von Blei auch Soldaten, die nannte ich mein.
Ich zeigte zum Schießen, zum Fechten die Meie,
Das liegt so im Blute des Knaben schon früh.
Ich baute die Festung, ich schloß sie auch ein.
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.
Und als ich nun später gereift war zum Mann,
Da ward man in Freiberg als Wachtmann mich an.
Mit Helm und mit Blouse, mit Seitengewehr
Stolz'igt' ich ganz straff auf der Straße einher.
Und war dann ein Feuer, so stellt' ich mich ein,
Wie fühl' ich mich glücklich, ein Wachtmann zu sein!
Den Säbel zur Seite als Hüter der Pflicht,
Doch nur in der Scheide, denn Lanze'ich'n gab's nicht.
Und wenn auch das W. S. uns nicht so gefiel —
Wir dienten dem Witz und dem Spott oft zum Ziel —
Was hat das mit Pflicht und mit Ehre gemein?
Ich war doch ganz stolz d'rauf, ein Wachtmann zu sein.
Nachdem das Kommando uns kennen gelernt,
Da ward von der Blouse das W. S. entfernt:
Die Brust war nun frei und wir traten herbord
Als wirkliche Glieder vom Feuerwehrcorps.
Und Jeder wird heute beim Feste sich freu'n
Nach nunmehr zehn Jahren noch Wachtmann zu sein.
Ich denke mit Freuden der wackeren Schaar,
Da Jeder ein freudlicher Kamerad war.
Es wechseln die Zeiten, es wechselt das Glück,
Doch Nichts bringt verlorene Tage zurück.
Und hebt einst mein Geist sich zum Himmel empor,
Dann hell' ich beim Petrus als Wachtmann mich vor!

Das Lied erzielte allgemeinen Beifall. Herr Oberlehrer Schreyer ließ als Ehrenmitglied einen Salamander reiben. Herr Wigekommandant Steyer, das Ehrenmitglied Herr Freiß, die Kameraden Richter, Opitz, Müller, Weiner u. drachten ebenfalls Trinkprüche aus. Herr Kommandant Braun, welcher durch Unwohlsein abgehalten war, sandte seinen Glückwunsch schriftlich an die „stramme Vorschule“, worauf ihm ein herzliches Glückwuns! gewidmet wurde. Weitere Musikstücke und Ansprachen verkürzten die Zeit bis in die Mitternachtsstunde, welche dann zum Ausbruch mahnte.

Der Gewerbeverein wird am 10. d. M. im Saale des Bairischen Garten einen Familienabend abhalten. Auf das morgen Abend stattfindende große Konzert des Freiburger Sittlichkeits-Vereins, bei welchem ein ganz vorzügliches Programm zu Gehör kommt, sei nochmals aufmerksam gemacht. Der Reinertrag ist zum Theil zur Christbescherung armer Schulkinder bestimmt.

Das durch seine tüchtigen Leistungen in so allgemeiner Achtung stehende hiesige Fagermusikchor, welches unter der strengen Leitung des Herrn Musikdirektor B. Zager sich rastlos vervollkommenet, wird bei dem von dem Militärverein „Kameradschaft“ Mittwoch den 9. d. M. im Unions-Saale veranstalteten Wohlthätigkeits-Konzert ein ganz besonders gewähltes Programm zur Ausführung bringen. Dieses wahrhaft musterghltige Programm enthält bedeutende Schöpfungen der klassischen Tonidichter Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Mendelssohn, Schubert und Wagner. Ein solches Konzert verdient die wärmste Empfehlung, da nicht nur treffliche musikalische Genüsse in Aussicht stehen, sondern auch damit der gute Zweck verfolgt wird, den Verein „Kameradschaft“ in den Stand zu setzen, bedürftigen ehemaligen Soldaten eine Weihnachtsgeschenke zu bereiten.

In den nächsten Tagen trifft hier in Freiberg J. Erichs Hippiodrom, eine sehr beliebte Reitschule, ein.

Der gestrige Eisenbahnverkehr war wieder ein sehr lebhafter. Schon die Frühzüge waren nach allen Richtungen stark besetzt und mußten hier Wagen angelegt werden. Den

stärksten Verkehr hatte diesmal die Hauptlinie aufzuweisen, woran nach westlicher Richtung der dieser Tage in Chemnitz stattfindende Jahrmarkt die Veranlassung gab. Die Dörfer Niederbobrichsh und Ringenberg, sowie auf Bienenmühler Linie Mulda und Lichtenberg bildeten wegen der dort stattgefundenen Kirmes das Endziel vieler Passagiere, woher auch die Abendzüge fast überfüllt hier eintrafen. An Billets wurden 950 Stück für Strecke Dresden-Chemnitz und 650 Stück für Linie Roffen-Bienenmühle verkauft.

In den gestrigen Abendstunden konnte man ganze Reihen von Soldaten erblicken, welche mit Packeten und Kisten ihren Weg nach der Post nahmen. Es waren dies die neuangekommenen Rekruten, welche ihre Zivilsachen ins Elternhaus zurückschickten.

Der heutige Dresdner Kurierzug traf mit einer Verspätung von 15 Minuten hier ein. Anschlüsse wurden dadurch nicht versäumt. Der Grund der Verzögerung war das Abwarten der Hofer Anschlusspassagiere in Reichenbach i. B.

Ende voriger Woche sind die drei Verbrecher, welche mit dem Mord an dem Gemeindevorstand Dehme in Oberlaida in Verbindung gebracht worden sind, im hiesigen Gefangenhause in zwei verschiedenen Stellungen photographirt worden.

Neuerer Anordnung zufolge haben alle aus Rußland kommenden Reisenden bei der Betretung preussischen Gebiets einen Ausweis durch Pässe zu führen, welche entweder von der deutschen Volksgast in Petersburg oder einer deutschen Konsulatsbehörde in Rußland gesehen und beglaubigt sein müssen. Paflossen und in dieser Weise sich nicht ausweisenden Personen ist die Weiterreise nicht zu gestatten.

Diejenigen nicht mehr militärdienstpflichtigen — inaktiven — Unteroffiziere (Feldwebel u. u. Sergeanten) von mindestens achtjähriger aktiver Dienstzeit, welche sich zur Verwendung als Feldwebel-Lieutenants im Falle eines während der Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 ausbrechenden Krieges bereit erklären, müssen sich jetzt bei dem betreffenden Bezirks-Kommando oder Bezirksfeldwebel hierzu melden. Beamte von Staats- und Kommunalbehörden haben das Einvernehmen ihrer vorgesetzten Behörde hierzu nachzusehen. Die Feldwebel-Lieutenants werden verwendet zur Besetzung der Sekondbelieutenantsstellen bei den Eskadronen, der Landwehr-Infanterie-Bataillonen, den Garnisonbataillonen, Depot-Eskadronen und Landsturmformationen. Dieselben gehören zu den Landwehroffizieren, und zwar zur Hauptklasse der Subalternoffiziere im Range der Sekondbelieutenants, hinter denen sie rangieren. Auf die Feldwebel-Lieutenants finden demgemäß auch alle die Offiziere betreffenden gesetzlichen und sonstigen Vorschriften Anwendung. Ausgenommen sind hiervon nur die Bestimmungen über die Ehrengerichte und über die Wahl der Offiziere. Feldwebel-Lieutenants sollen an den Ehrengerichten und der Offizierswahl weder theilnehmen, noch ihnen unterworfen sein. An Stelle von Patenten erhalten sie Bestallungen nach Art solcher für die Feldwebel der Garde- und Linientruppen. Die Feldwebel-Lieutenants erhalten neben den bis dahin empfangenen Gehältern auch noch den Wohnungsgelbzuschuß eines Lieutenants. Sie haben für ihre Bekleidung und Ausrüstung selbst Sorge zu tragen und empfangen daher auch das reglementmäßige Equipirungsgeld. Die nach den Etats ihnen etwa zuzurechnende Reispferde werden ihnen vom Truppentheile, vollständig ausgerüstet, gestellt. Die sich zum Feldwebel-Lieutenants-Dienst Meldenden haben von eintretenden Verträgen und Wohnungswechsel den Bezirksfeldwebel ihres Aufenthaltsortes in Kenntniß zu setzen und werden zunächst im Bedarfsfalle als Feldwebel-Lieutenants-Apiranten eingezogen. Ihre Ernennung zu wirklichen Feldwebel-Lieutenants erfolgt sofort, nachdem sie ihre Befähigung zu dieser Stellung nachgewiesen haben.

Se. Majestät der König hat dem Direktor der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig, Hofrath Prof. Dr. phil. Nieper, das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens und dem in den Ruhestand getretenen Rentand beim Amtsgericht Radeberg Jonathan Heinrich Friedemann Unger das Verdienstkreuz verliehen, ferner genehmigt, daß der Schriftsteller Robert Pröbß in Dresden das ihm von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Meiningen verliehene Ritterkreuz 1. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Stadtheater. Die gestrige erste Aufführung des Lustspiels „Der Schwabenstreich“ von F. von Schönthan erfolgte bei vollständig ausverkauftem Hause und erzielte einen gerabegu glänzenden Erfolg. Das Stück behandelt denselben Gedanken wie das Helmerding'sche Koupлет: „So alt du auch und klug du bist, ob Herron oder Vorst! — wer noch nicht reingefallen ist, der hat es eben vor sich!“ Der diesen „Reinfall“ charakterisirende Schwabenstreich, der in dem geistreichen Stück keinem Mitgliede der Familie Börsch erspart bleibt, wirkt außerordentlich erheitend. Dabei sind die hochkomischen Situationen keineswegs unwahrscheinlich oder gar unmöglich und die Akttschliffe, besonders die Rührung der Familie Börsch über die dichterischen Erfolge ihres Oberhauptes und die Werbung vor der leeren Kammer von unüberstehlicher Wirkung. Die Darstellung entsprach dem dankbaren Stoff in jeder Beziehung. Herr Taucher schuf aus dem zum Schriftsteller gepreßten Gutsbesitzer eine köstliche Charakterfigur, die besonders durch die vorzügliche Mimik wirkte. Frä. Unger gab die Frau Börsch mit anerkanntem werthem Geschick und Frä. Krauß deren verheiratete Tochter mit Amuth und Geschmack. Eine reizende Leistung in naivem Fach bot als Martha Börsch Frä. von Hoyer, die besonders die Angst des im Hause alleingelassenen Wadlches brillant zur Geltung brachte. Daß dem Frä. Dieß als selchem Studienmädchen ein prächtiges Bouquet zugeworfen wurde, war ein Beitrag zu dem Kapitel von der Verwöhnung der modernen Dienstboten. Herr Hartmann bewährte als Conrad Schyburg sein schönes Talent für das Fach flotter Viehhaber und spielte gestern mit ganz besonderer Verbe. Den jungen Ehe-mann hätte Herr Post etwas reifer halten sollen. Großen und wohlverdienten Beifall fand Herr Andrick mit der sehr hübsch und ohne Uebertreibung durchgeführten Rolle des italienischen Tanzmeisters. Eine der wichtigsten Figuren des

Stüdes ist der Redakteur der „Dustigen Blätter“, die sich Abonnenten unter den mittelmäßigen Schriftstellern suchen, welche von anderen Redaktionen zurückgewiesen wurden. Drarartige Spekulanten, welche die nach der Buchbruderschwärze lüsterne Dilettanten ausbeuten, giebt es jetzt nicht wenige, so daß Herr Reifner seinen Dr. Winkelberg nach berühmten Mustern zeichnen konnte, was ihm auch trefflich gelang. Als volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen gelangt am Dienstag ein Stück zur Aufführung, welches eine lange Reihe von Jahren zum eisernen Bestande des Repertoirs gehörte und den älteren Theaterbesuchern gewiß noch in lieber Erinnerung ist. Zu den werthvollen Berlen deutscher Dichtung gehört unstreitig Galm's Grifelbis und die Dikktion thut Recht, dem Publikum derartige Werke wieder in Erinnerung zu bringen. Frä. Krauß, welche als „Jan Eyre“ in „Die Waise von Lowood“ so schöne Proben ihres dramatischen Talentes abgelegt, ist mit der Darstellung der Titelfigur betraut. Frau Taucher spielt die Königin Sinebra und Herr Hartmann den Ritter der Tafelrunde Percival. Das Stück ist auf das Sorgfältigste vorbereitet und wird ohne Zweifel eine große Zugkraft ausüben. Die für Mittwoch, den 9. d. M., angekündigte Theatervorstellung in Brand kann erst am Sonnabend, den 12. d. M., stattfinden.

Königliches Landgericht Freiberg. Vor der ersten Strafkammer wurde heute Vormittag die Ziegelederkesefrau Emilie Selma Grundmann aus Döbeln unter Inwegfallstellung des Urtheils vom 27. Juli d. J. wegen Rückfallsbetrugs, Rückfallsdiebstahls, Untreue und Unterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Die in Folge des früheren Urtheils bisher verbüßte Strafe ist anzurechnen.

Sächsisches.

Brand, 7. November. Am Sonnabend Abend hielt das hiesige Bergmusikchor im Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Kränzchen ab. In dem vollbesetzten Saale entwickelte sich ein heiteres Treiben, welches bis Mitternacht andauerte. Die in der Umgegend, wie St. Michaels und Berthelsdorf gestern stattfindenden Kirmesfeste brachten viele Fremde durch unser Städtchen.

In der letzten Versammlung des allgemeinen Riethbewohnervereins zu Dresden sprach Herr Dr. med. Reinert vor einer ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörerschaft über den Einfluß der Wohnung auf die Gesundheit des Menschen. Der lehrreiche Vortrag gab Anregung zu einer lebhaften Aussprache und zahlreichen Fragestellungen an den Redner, namentlich hinsichtlich der Gesundheitspflege der Kinder, wie der Ernährung, Bekleidungs- und Wohnungsweise des Menschen überhaupt. An den öffentlich gehaltenen Vortrag reihte sich eine geschlossene Mitgliederversammlung, auf deren Tagesordnung die Stadtvorordnetenwahlen und die Wahl dreier Rechnungsprüfer standen. Letztere fiel durch Zuruf aus die Herren Kobitzsch, Dietrich und Winter. Die Besprechung der Stadtvorordnetenwahlen gab zu einer fast zweistündigen lebhaften Auseinandersetzung Anlaß, in welcher sich einige der Redner gegen jedes Kompromiß mit anderen Vereinen und für Aufstellung einer eigenen, selbständigen Kandidatenliste aussprachen. Die Mehrzahl der Redner trat jedoch, und gewiß nur in richtiger Würdigung der Verhältnisse, dafür ein, mit den von anderen Vereinen vorgeschlagenen und dem Riethbewohnerverein annehmbar erscheinenden Kandidaten in direkte Beziehung zu treten und deren Wahl zu unterstützen, insofern sie sich bereit erklären, die Interessen des Riethbewohnervereins im Sinne des von letzterem bereits im vorigen Jahre aufgestellten Programms im Stadtvorordneten-Kollegium zu unterstützen. Schließlich gelangte ein aus der Mitte der Versammlung heraus gestellter Antrag einstimmig zur Annahme, wonach die Durchführung der Wahlplagation und die Aufstellung der Kandidatenliste dem Ermessen des Direktoriums und Ausschusses anheimgegeben wird. Gegen Mitternacht erst hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht. Am nächsten Mittwoch, den 9. d. M., hält die Landsmannschaft Erzgebirger und Vogtländer in Brauns Hotel ihren 1. Familienabend ab. Der Verein, welcher neben der Pflege der Geselligkeit auch wohlthätigen Zwecken dient und namentlich Hilfsbedürftigen aus dem Erzgebirge und Vogtlande Unterstützungen gewährt, zählt trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits über hundert Mitglieder. — Gestern früh wurde im Königl. Großen Garten, unmittelbar hinter der großen Wirthschaft, auf einer Promenadenbank der Leichnam eines jungen Mannes gefunden, der sich in der Nacht erschossen hatte.

Eine für die Geschichte der Entwicklung der Stadt Leipzig interessante Beobachtung hat sich dieser Tage wieder bei den Röhrenlegungsarbeiten der südlichen Seite des Nikolairchhofes ergeben. Es wurden ganz in der Nähe der Häuserreihe viele Menschengebene, theils von auffallender Größe, ausgegraben. Daraus geht hervor, daß der die Nikolairische umgebende Friedhof, der bis 1539 bestand, sich in ältester Zeit bis an die Grimmaische Straße erstreckte. Als Leipzig vor sieben Jahrhunderten, wo die Stadt von den deutschen Eroberern angelegt wurde, nur aus der Ritterstraße und Nikolairstraße nebst der Nikolairische bestand, so gehören die aufgefundenen Gebene zweifellos einer sehr frühen Generation der Vordäter an. — Die Besitzer größerer Vergnügungslöale in den Vororten Leipzigs hatten sich kürzlich mit einer Eingabe dahingehend, daß ihnen das allsonntägliche Abhalten von Tanzvergünstigungen gestattet werden möge, an die Königl. Kreishauptmannschaft gewendet. Diese hatte das Gesuch an die Amtshauptmannschaft zur Begutachtung überwiesen. Der der letzteren beigeordnete Bezirksauschuß hat sich dahin ausgesprochen, daß ein Grund zur Abänderung des jetzt geltenden Tanzregulativs nicht vorliege, so daß es also bei den bisherigen Bestimmungen (nur aller 14 Tage öffentlicher Tanz) sein Bewenden behält. Im Laufe der Diskussion wurde übrigens hervorgehoben, daß mit der Einverleibung der Vororte der Wunsch der Gesuchsteller von selbst in Erfüllung gehen dürfte.

Ein der Brandstiftung verdächtiger und steckbrieflich verfolgter Einwohner von Wittgensdorf bei Chemnitz ist am

18. v. M. auf Wischziger Flur bei Altenburg erhängt aufgefunden worden.

Wie der „P. A.“ schreibt, erleidet die Stadtgemeinde Pirna durch die Unregelmäßigkeiten des ehemaligen Stadtfeuerwehmers Rodny vornehmlich keinerlei Einbuße, da sie durch die von demselben seinerzeit gestellte Kautionsvollständig gedeckt ist.

Nach dem Monatsbericht für Oktober 1887 der Arbeiterkolonie Schneckenröden im Königreich Sachsen sind im Laufe des Monats 55 Kolonisten hinzugelommen, während 22 abgegangen sind.

Nach dem Monatsbericht für Oktober 1887 der Arbeiterkolonie Schneckenröden im Königreich Sachsen sind im Laufe des Monats 55 Kolonisten hinzugelommen, während 22 abgegangen sind. Der jetzige Stand beträgt 130. Die Kolonisten vertheilen sich nach ihrem Geburtsort auf Königreich Sachsen 102, Schlesien 6, Pommern 1, Berlin 2, Provinz Brandenburg 2, Sachsen 3, Rheinprovinz 2, Königreich Bayern 4, Großherzogthum Baden 1, Hessen 1, Thüringen 6; nach dem Gewerbe sind Arbeiter 14, Bäcker 9, Barbier 1, Bergleute 2, Bildhauer 1, Brauer 1, Buchbinder 1, Dachbeder 2, Drechsler 1, Eisenreher 3, Fallnecht 1, Färber 1, Former 4, Gelbgießer 1, Goldarbeiter 1, Gutmacher 1, Instrumentenmacher 1, Kellner 1, Kesselschmied 1, Klempner 1, Koch 1, Kolporteur 2, Kommiss 5, Korrektor 1, Ladierer 1, Maurer 6, Metallpolirer 1, Rabler 1, Schuhmacher 7, Schneider 5, Schreiber 5, Schlosser 5, Schlichter 2, Schleifer 1, Schmied 3, Schornsteinfeger 2, Schriftsetzer 1, Steinbruder 1, Sticker 1, Tuchmacher 3, Tuchschuhmacher 1, Weber 16, Ziegler 1, Zigarrenarbeiter 4, Zimmerer 5. Die Zahl der Mannschaft stieg in diesem Monat in rapider Weise, so daß am 25. bereits 10 Mann über den 120 Plätze betragenden Etat, mithin 130 Aufnahme gefunden hatten und in Folge dessen 14 Aufnahmefugende abgewiesen werden mußten.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Repertoire des Königl. Hoftheaters zu Dresden-Alstadt. Dienstag: Schön Rottraut. — Mittwoch: Tell. (Oper). — Donnerstag: Der König hat gesagt! — Freitag: Demetrius. (N. e.) — Sonnabend: Schön Rottraut. — Sonntag: Iphigenia in Aulis. (N. e.)

Repertoire des Königl. Hoftheaters zu Dresden-Neustadt. Dienstag: Verlorene Liebesmüh. — Mittwoch: Der Kriegspian. — Donnerstag: Goldfische. Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Das Urbild des Tartuffe. — Sonntag: Unter Brüdern. Die Maus.

Ausgezeichnet durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde gelangte am Sonnabend, den 5. November, vor gänzlich ausverkauftem Hause im Königl. Hoftheater der Alstadt Edmund Kreschmer's Oper: „Schön-Rottraut“ zum ersten Male zur Aufführung und erzielte einen vollen, ganzen Erfolg.

Bandern matt u., sowie deren Schluß- und Sterbegefang: „Ich bin ja doch des Balbes Kind!“ rühmend hervorzuheben, der uns berührte wie ein Klang aus jener Welt! — Die Königl. Hofkapelle unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Hagen spielte tadellos. — Zum Schluß wurden die Hauptdarsteller, sowie der Tonbildner Edmund Kreschmer wiederholt gerufen und gewiß zitterte in der Seele eines jeden Anwesenden für denselben der leise Wunsch: „Möge ihn der Genius der holden Kunst noch lange segnend umschweben!“

Die Beerdigung der weltberühmten Sängerin Jenny Lind-Goldschmidt hat am 5. d. M. in der Abtheilung von Great Marlborn stattgefunden.

Im Gymnase-Theater zu Paris hat die Premiere „Abbe Constantin“ nach dem gleichnamigen Romane Ludovic Halepys am Sonnabend einen immensen Erfolg gehabt. Das Stück ist streng tugendhaft.

Von Hackländer's humoristischen Schriften, „Illustrirt von F. Schlittgen u. A.“ (in 36 Lieferungen à 50 Pf. bei C. Krabbe in Stuttgart) ist die 26. bis 30. Lieferung in prachtvoller Ausstattung erschienen. Wie lustig und fundelnd sie wieder von allen Seiten sich zusammenschließen die fröhlichen, bunt schillernden Geschichten in Hackländer's humoristischem Kaleidoskop! Die düstere Geschichte vom Zollauffichten Schnipfel, höchst beherzigenswerth für Solche, die sich schmucklos kalten Briefpapiers bedienen, ist „Ein Monogramm“. Gar anmutig aber ist eine Geschichte, die eigentlich gar keine ist: „Auf einer Gartenbank“ heißt das Thema, das der Autor dem Leser zu variiren überläßt — sollte es ihm dazu an Talent mangeln, so hat der Künstler es in so reizenden Gestalten ausgesponnen, daß an der Gartenbank keine fühlende Seele vorübergehen wird!

Im Verlage von Otto Dreyer, Berlin W., Unter den Linden 17, ist zwar ein nur kleines, aber darum nicht minder werthvolles Adressbuch erschienen. Dieses Buch bezieht sich auf die Handelswelt „direkte“ Auskunft zu geben, wodurch Intendanten nicht nur an Unkosten viel sparen, sondern die Zuverlässigkeit solch „direkter“ Informationen pflegt auch eine größere zu sein. Dieses Adressbuch dürfte wohl bald ein ständiges Inventar aller Kontore werden, zumal der Preis dafür nur 1 Mark beträgt.

Bermischtes.

Unglücksfall. Der Ingenieur Julian Mohr und der Geschäftsführer Piepmann in der mechanischen Spinnerei und Weberei der Herren Gebr. Ginsberg aus Berlin, welche sich in Zawiercie (Polen) befindet, sind dort in der Nacht zum Donnerstag durch Kohlendunst erstickt. Der Ingenieur Mohr war bis vor Kurzem in Berlin in der Maschinen- und Metallblechfabrik der Herren Hein. Lehmann & Co. thätig. Die Herren Gebr. Ginsberg bestimmten den sehr tüchtigen Fachmann durch glänzende Bedingungen, in ihr Etablissement in Zawiercie einzutreten. In besagter Nacht hatte er noch mit dem Direktor der Fabrik bis 2 Uhr gearbeitet und war alsdann ermüdet zu Bett gegangen — um nicht wieder zu erwachen. Sein Kollege und Unglücksgefährte hatte sich schon früher zur Ruhe begeben. Die Klappe des anscheinend ausgebrannten Ofens war geschlossen, doch mußten sich noch Nachts Gase entwickelt haben, die den Tod beider Menschen herbeiführten; denn man fand das gemeinschaftliche Zimmer mit Dampf angefüllt und die jungen Männer — beide im blühenden Alter von 26 Jahren — als Leichen vor. Alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos. Piepmann war verlobt, und in 14 Tagen sollte die Hochzeit sein; gerade am Todestage trafen die Möbel für das neue Heim ein. Mohr war die einzige Stütze seiner alten Mutter, die als Wittve in Bloclawel lebt und nun des Ernährers beraubt ist. Die Leichen beider sind von Zawiercie nach Bloclawel übergeführt und dort unter zahlreicher Theilnehmung der Bevölkerung gemeinschaftlich beigelegt worden.

Glend der Großstadt. In seiner belannten Knappen Form registriert der vorgefrigte amtliche Berliner Polizeibericht folgende drei Selbstmordfälle: Am 4. d. M. früh wurde ein Handlungsgehilfe in seiner Wohnung in der Reichensbergerstraße am Bettposten erhängt vorgefunden. — Nachmittags wurde ein Handwerker in seiner Wohnung in der Bülowstraße mittelst eines Lederriemens am Thürposten erhängt vorgefunden. — In der Nacht zum 5. d. M. machte ein obdachloser Kaufmann im Thiergarten den Versuch, sich zu erschließen. Er wurde noch lebend nach der Charité gebracht. Außer diesen Selbstmorden und mehreren durch Lebensfahren bewirkten Unglücksfällen meldet derselbe amtliche Bericht noch die nachstehenden zwei Sterbefälle auf der Straße: Am 4. d. M. Nachmittags wurde ein Mann in der Landwehrstraße vom Schläge getroffen und verstarb noch vor der Ankunft des sofort herbeigerufenen Arztes. Die Leiche wurde nach dem Reichenshauaufe gebracht. — Gegen Abend wurde eine Frau in der Nähe ihrer in der Reichensbergerstraße gelegenen Wohnung sterbend auf der Straße liegend vorgefunden und verstarb auf dem Transport nach ihrer Wohnung. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt.

Ein Agent der Pariser Ordenswindler. Am 1. d. M. posten zwei Polizeagenten in Saint-Maur bei Paris einem Individuum auf, das in die ihm gelegte Falle ging. Als der Mann die Barnebrücke betrat, wurde ihm ein Verhaftungsbefehl vorgelesen und er leistete keinen Widerstand, bat aber, man möchte ihm gestatten, den Polizisten zu folgen. Diese willigten darein und gingen einige Schritte voran, als plötzlich ein Schuß ertönte und der Arrestant, der sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte, todt zusammenfiel. Es war dies ein gewisser Buz, Geschäftsmann und Sensal in allerlei faulen Händen, der auch mit dem General d'Andlau, wie aus zahlreichen bei demselben vorgefundenen Briefen hervorgeht, in regem Verkehr gestanden hatte.

Hoch angerechnet. Ein Arzt wird des Nachts wegen geringfügigen Unwohlseins zu einer Patientin gerufen. Dieselbe empfängt ihn mit den Worten: „Daß Sie noch so spät kommen, Herr Doktor, das rechne ich Ihnen hoch an!“ — „Ich Ihnen auch, meine Gnädige,“ antwortete der Arzt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. November. Ein Extrablatt der Wiener Zeitung meldet, Graf Schwalow habe den Besuch des Jaren in Berlin für Mitte November amtlich angezigt; der Aufenthalt werde wahrscheinlich von 10 Uhr Vormittags bis Mitternacht dauern.

Haag, 6. November. Die erste niederländische Kammer nahm in der zweiten Sitzung die Revision der Verfassung an. Die neuen Kammer werden im Frühjahr 1888 bis zum Eintritt des neuen Wahlrechts gewählt.

London, 6. November. Die internationale Konferenz zur Berathung über die Zuckerpriämien wird am 24. d. M. die erste Sitzung abhalten.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

London, 7. November. Der Polizeichef Warren unterzage für den Lordmayorstag am 9. November alle Aufzüge und Kundgebungen in den Straßen Londons.

Gewinne 5. Klasse 112. R. S. Landes-Lotterie.

Gezogen am 5. November 1887.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 300000 Mark, 15000 Mark) and corresponding numbers.

260 Mark auf Nr. 13 158 83 201 28 51 94 304 26 600

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 622 731 939 42) and corresponding numbers.

Vertical text on the right edge of the page, including names and numbers.

Bruchbänder, Leibbinden, Spühlkannen, Spritzen, Gummitwaaren, sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Tischmesser und Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser, sämtliche feinschneidende Stahlwaaren, Brillen und Pincenez, Theatergläser, Thermometer,
empfehlen in größter Auswahl und besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Herderstr. Gebr. Weisse Herderstr. Nr. 5. Nr. 5.
Alle einschlagenden Reparaturen schnell und billigt.

August Meyer,

Kunst- und Handelsgärtnerei in Freiberg.
empfeht zu billigen Preisen in großer Auswahl: **Obstbäume** der besten Sorten für hiesige Gegend in Hochstamm, Pyramiden und Spalieren, **Beerensträucher** und **Bäume**, nur großfruchtige, gute Sorten, sowie ein reichhaltiges Sortiment **Zierbäume, Sträucher und Schlingpflanzen.** Ganz besonders mache ich aufmerksam auf die **schönste aller Pflaumenarten „Anna Späth“**, welche in sehr schönen, hochstämmigen, zweimal veredelten Exemplaren in Vorrath habe.



Durch „Selbst-Unterricht“ eine **schöne Handschrift.**
Gander's Kalligraphie-Institut in Stuttgart.

H. Emil Poeland, Thielestrasse 5,

empfeht sein reichhaltiges, wohlfortirtes Lager in **Cigarren, Rauch, Schnupf- und Kautabak.** Ferner **fr. grüne und gebr. Kaffees**, hochfeine **Becco-** und **Imperialthee, Theegebäd, Chokolade, Cacao, fr. Tafelliqueure** in Flaschen, **Diebig's Fleisch Extrakt, Pral. Sardellen, marin. Deringe, Capern, Citronen, Hagebutten, Preiselbeeren, Schnitt- und Ringäpfel, türk. Pflaumen, Emmenthaler Kämmel und Altenburger Ziegenkäse, frische vieler Sprossen, Rogdeburger Sauerkraut u. A. m.** zu soliden Preisen und bietet um geneigte Beachtung

Neu!

O. Schmieder, Wallstraße 29,

empfeht **fr. Bürgerbräu**, à Flasche 12 Pfg., **dunkles Lagerbier** (wie das berühmte Pilsener), bezgl. **hochfeines Erlanger**, à Flasche 9 Pfg., **franko ins Haus.**
Genannte Biere und ebenso **fr. Lager, Böhmisch** und **echt Kulmbacher** gebe auch in Fässchen von 25 Litern an, und an Restaurateure u. zu Brauerei-Originalpreisen ab. Um eine recht flotte Abnahme bietet **der Obige.**

Kaffee. — Vorzugsofferte für Wiederverkäufer:

No. 14.	Campinas	gelblich	à 102 Pfg
" 15.	do.	blau	à 106 "
" 16.	do.	grünlich	à 107 "
" 17.	do.	grünlich	à 108 "
" 18.	do.	fein, javaartig	à 109 "
" 19.	do.	gut grün	à 110 "
" 20.	Domingo	groß, verlesen	à 115 "
" 21.	Laguayra	fein, gewaschen	à 113 "
" 22.	Guatemala	großbohlig	à 113 "

— Muster, 20 Pfg. pro Stück, zu Diensten. —

Dresden.

Born & Dauch.

Zum Hauschlachten

empfeht sich **H. Müller**, unt Längg 30.

Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte leuchtet man besonders in Krankheitsfällen kennen und davon erzieht Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankworte für Anwendung des kleinen **Lehrbuchs „Der Krankenfreund“.** In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Verichte glückliche Heiler beweisen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. In Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Verleger keinerlei Kosten.

Neue vorzügliche, Kreuz- od. Doppelkreuzfältige

Pianinos und Flügel, mit **unübertrefflicher Tonfülle**, empf. unter 5jähriger Garantie von 400 Mt. an **Jos. Kulb**, Piano-Fabrik, Dresden, Wettinerstraße 50, pt., rechts.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelstoffes in richtiger Zubereitung bei **Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet **glänzende Bestätigung** bei dem Gebrauch dieser Zwiebelbonbons. In Packeten, à 50 und 25 Pfg., nur bei **G. H. A. Bauer, Ernst May, Freiberg.**

Eiszucker,

als **vorzüglich bewährtes Mittel gegen Husten u. Heiserkeit. Alleinige Niederlage für Freiberg bei B. Heyden, Humboldtstraße 1 und Ecke der Aug. Bahnhofstraße.**

Auktion.

Mittwoch, den 9. November, sollen von Nachmittags 1/2 Uhr an im **Burgkeller** verschiedene Möbel, 2 Kleiderkretäre, 1 Büchererschrank, 2 Küchenschränke, 1 Sopha, 2 Waschtische und andere Tische, Stühle, 1 Ruhesstuhl, 1 Wasch- und Bringmaschine, Bilder, Kleidungsstücke, Schuhwerk, 1 großer Posten Blumen und Federn, Regen- und Sonnenschirme, verschiedene Weißwaaren, Knöpfe, Einlässe, Spitzen und vieles Andere mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Oswald Luz, verpflichteter Auktionator.

Unseren werthen Milchkunden

zur gefälligen Nachricht, daß der Milchverkauf durch anderweitigen Bezug seinen ungestörten Fortgang hat. **Rittergut Kleinwaltersdorf**, den 5. November 1887.

Alle Neuheiten

in reinwollenen und halbwollenen **Lama, schönen, kräftigen, breiten Rockflanell, Kernkörper, Wolltick, sowie wachsechten, haltbaren Hemdenbarchent, Jackenbarchent**

empfeht in unbeschreiblich großer Auswahl zu **stannend billigen Preisen**

Louis Mehner, vorm **F. Haussmann, Freiberg, Rittergasse 6.**

Medizinal-Tokayer,

chemisch untersucht von **Dr. C. Bischoff, Berlin,** vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye bei Tokay** garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**



Leopold Fritzsche, Freiberg i. S.



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem **Anter-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Sene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele **Kranke**, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl **rheumatische Schmerzen, wie Gichterschmerzen** u. als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenmerzen, Seitenstiche** u. am **frühesten** durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von **50 Pfg.** bezgl. **1 Mt.** ermöglicht auch **Unbemittelten** die Anschaffung, eben wie **zahllose Erfolge** dafür bürgen, daß das **Geld** nicht unnützlich ausgegeben wird. Man hüte sich vor **schäblichen Nachahmungen** und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Markte** **Autor** als echt an. **Vorrätig** in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Maxien-Apothek** in **Nürnberg.** Nähere Auskunft erteilen: **J. Ad. Richter & Cie.** in **Mudolfstadt, Thüringen.**

Photographie

Atelier G. Schubert
29 Fischerstrasse 29.
Portraits aller Formate, Gruppen, Vergrößerungen, bei feinsten Ausführung mäßigste Preise.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

von prachtvollstem Wohlgeruch, erzeugt durch ihren starken Vaselinegehalt eine zarte, geschmeidige, blendendweiße Haut. **Vorrätig** à Pack. enthält 3 Stück 50 Pfg. bei **A. Wagner, sonst Röhlert, Weingasse 1.**

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kurzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** **Vorrätig** à Stück 50 Pfg. bei **A. Wagner, sonst Röhlert, Freiberg, Weingasse.**

Neue Bettfedern

Gustav H. Dehne, Fischerstraße.
Fertige Betten führe ich deshalb nicht, damit sich Jeder von der **Reellität** der Federn erst überzeugen kann. **Das Stopfen der Betten geschieht in wenig Minuten.**

Neue Weißhesen,

sowie **Breithesen**, prämiert auf der **Bäckerei-Ausstellung**, empfiehlt **E. Dämmig, Vornegasse 12.**

Prima Magdeburger Sauerkraut

empfeht **Franz Haentzsch.**

Schliemann & Kähler

größtes Bettfedern-Lager in Hamburg
versendet postfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfund **gute neue Bettfedern** pr. Pfd. **M. —.60**
vorzüglich gute Sorte „ „ **1.25**
prima Halbdaunen „ „ **1.60**
feine Daunen „ „ **2.50**
Bei Abnahme von 50 Pfund 5 Prozent Nachl. Verpackung zum Kostenpreis. **Intanzsch geschäft.**

Gardi

nen im großen Sortiment, **vorzügliche, prachttvolle Muster, guter Qualität,** empfiehlt **billigt Bernh. Langer, Reitbahnstr. 1.**

Menescher Ausbruch

ist ein in neuerer Zeit als wirksamstes Stärkungsmittel für schwächliche und franke Kinder, Frauen und Rekonvaleszenten warm empfohlener **Medizinalwein.** In 1/1, 1/2 und 1/4 Originalfl. à M. 3, M. 1.50 und 75 Pfg. bei **Julius Zahn.**

Echter medic. Tokayer

ist das beste und wirksamste Stärkungsmittel für alle schwächlichen Kinder, Frauen und Rekonvaleszenten. In 1/1, 1/2 und 1/4 Originalfl. à M. 3, 1.50 und 75 Pfg. bei **M. Kunde, Konditorei.**

Holzgegenstände

in weiß und grau zum Bemalen und Spritzen empfiehlt in großer Auswahl **E. E. Focke,** Burgstraße 11.

Fertige Bettbezüge, Bettinletts, Betttücher, Strohsäcke
empfehlen **Gustav A. Oehme.**

Wer an Husten

Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf und sonstigen Hals-Affektionen leidet, für den sind die besten, in ganz Deutschland seit Jahren so überaus hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne, Wien,** das vorzüglichste Haus- und Linderungsmitel. Die außerordentliche Verbreitung dieser Bonbons hat eine große Zahl Nachahmungen hervorgerufen, weshalb darauf aufmerksam gemacht wird, daß die **echten Spitzwegerich-Bonbons aus Wien** am hiesigen Plage nur zu haben sind in der **Löwen-Apotheke.**



wirkt **anregend** und **belebend** auf das **ganze Nervensystem** und hat sich bei Schwächen, wie **Müdigkeit, Migräne,**

Schlaflosigkeit

u. dgl. als **einzig wirkendes Stärkungsmittel** außerordentlich bewährt. Fl. mit Gebrauchsanweisung à 1, 2 und 5 Mk. in **Freiberg** in der **Löwenapotheke.**

Grüne Heringe,

1/2 Kilo 15 Pf., **frische Schellfische,** 1/2 Kilo 25 Pf. (Kochrezepte gratis.)

Hasen,

1/2 Kilo 45-50 Pf., **Rehrücken** 7-10 M., **Rehrücken** 4 1/2-6 M., **Rehblätter** 1 1/2-2 M., **Fasanen** 3-4 M., **Rehhühner** 90 Pf., **Gänse, gemästete,** 1/2 Kilo 50-60 Pf., **Enten,** 1/2 Kilo 60 Pf.,
empfehlen **Leopold Fritzsche.**

Feinst. Magdeb. Sauerkraut, neue saure Gurken, neue Pfeffergurken.

Preisselbeeren mit und ohne Zucker, Prünellen
empfehlen **Oswald Heinzmann.**

Gardinen

mit kleinen Webfehlern empfiehlt **A. Beyer, Obermarkt 1.**

Zwei Zuchttähe, unter 10 die Wahl, stehen zu verkaufen **Grossschirma 47.**

Pferdeverkauf.

Ein Pferd, unter vieren die Wahl, ist weit überzählig, preiswerth zu verkaufen. Zur Auswahl stehen ein Schwarzfuchs, 4 1/2 Jahr alt, zwei Rappen, beide 12jährig, und ein 1 1/2 jähriges, schwarzes Fohlen, sämmtlich fehlerfrei, im schweren und leichten Zug gut gehend. Näh. i. Gute Nr 38 i. Weigmannsdorf.

Ein **Schwein** zum Schlachten wird verkauft **Fürstenthal 60.**

Achtung!

Morgen, Mittwoch, fette **Gänse** im Gasthof zum „**Schwarzen Roth**“, **Butter, Lippisdorf.**

Zu verkaufen sind gutschlagende Kanarienvögel **Donatsgasse Nr. 14, 1 Treppe.**

Speisefarpfen

verkauft **Rittergut Halsbach.**

500 Schock Äpfel und Birnen werden sehr billig verkauft **Pfarrgasse 5.**

Billig! Billig!

Zu verkaufen ein paar feine, neue kalbl.

Auffschlagstiesel.

Zu erfahren durch die Expedition d. Bl.

Jauchenpumpe.

Billig verkauft wird eine noch in gutem Zustande befindliche **Tauler'sche Jauchenpumpe** in **Berthelsdorf 24.**

Copirpresse,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen **Rother Weg Nr. 23.**

Ein **Pianoforte** ist billig zu verkaufen (Preis 24 Mk.). Auch wird daselbst eine **Sither zu kaufen** gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein schöner **Winter-Überzieher** billig zu verkaufen **Wallstrasse 2, I.**

Eiserne **Bettstelle, hoher Kinderstuhl** zu verkaufen **Berthelsdorferstr. 33, p.**

Ein noch sehr guter **Schafpelz** mit neuem dunkelblauem Überzug und Astrachanbesatz ist billig zu verkaufen. Adresse ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Vorteilhaft!

Elegante **Herren-Anzug- und Paletotstoffe** in großer Auswahl, **feinste Qualitäten, zu außerord. billigen Preisen.**

Tüchtige Schneidermeister

werden auf Wunsch nachgewiesen.

Tuchhandlung

M. verw. Heynemann, Fischerstrasse 20, parterre.

Gelegenheits-Kauf.

Nur wegzugshalber ist in Dresden ein in vorzüglicher Geschäftslage befindliches, sehr gut gehendes **Mehl- und Gemüsegeschäft** sehr preiswerth zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres bei Frau verw. **Schwarzbach, Dresden, Güterbahnstr. 14, part., Laden links.**

Wirthschafts-Verkauf.

In Kirchbach bei Dederan ist eine schöne Wirthschaft mit 17 Scheffel Feld, vollständiger Ernte, sämmtlichem lebenden und tobtten Inventar wegen Krankheit der Besitzerin sofort aus freier Hand zu verkaufen und können ca. 14 Scheffel Feld wieder mit in Pacht genommen werden. Auskunft erteilt Herr Gutbesitzer **Hermann Barthel** in Kirchbach.

Puppen,

gekleidete und ungekleidete, voriger Saison, verkaufe ich, um Platz zu gewinnen, zu Inventurpreisen.

Robert Paessler.

Waaren aller Art

werden bis zum größten Posten in jeder **Betragshöhe** gekauft. Näheres **Kirchgasse 15, II, S.,** bei **Reinhard Tränkner.**

Trodene Rippen

kaufst stets **H. Emil Poeland.**

Ein junger Sprungfähiger Allgäuer Bulle

wird zu kaufen gesucht. Off. erbittet **Schmuhl, Rothvorwerk.**

Alte u. junge Ziegenfelle, sowie Hasen- und Kaninchenfelle lauft jeden Posten zu hohen Preisen die **Rohlederhandl. v. Clemens Richter.**

Wasserkratt,

2 bis 3 Pferdekrafte stark, wird zu pachten gesucht. Offerten unter **A. B. an Paul Grundmann, Freiberg,** erbeten.

Apoldaer Fabrikgeschäft sucht Faktorei für Häkelsachen, spez. Tücher. Nur leistungsfähige Bewerber wollen **Adr. unter W. C. 222** senden an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Cigarrenarbeiter u. Arbeiterinnen für Sausarbeit gesucht. Offerten unter **W. V. 239** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Einen Schuhmachergehilfen sucht **J. Dietrich, Weigmannsdorf.**

Gesucht

werden 2 bis 3 an Eigensinn gewöhnte **Schwungstuhlbauer** für dauernde, gut lohnende Arbeit in der **Stuhlfabrik von Ernst Wellner** in **Aue i. Erzgebirge**

Ein tüchtiger **Tischlergeselle** kann Arbeit erhalten an der **Bahn 1, Hinterh.**

Einen Tischlergesellen

sucht sofort zu dauernder Arbeit **A. Nagel, Erbsdorf.** Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger **Knecht** **Bäckerstr. Klemm in Halsbrüde.**

Einen Laufburschen

im Alter von 15-16 Jahren sucht sofort **J. W. Grafe.** 1 **Laufbursche,** nicht unter 14 Jahren, wird sofort gesucht von **Gustav Donath, Kornegasse.**

Junge Leute

im Alter von 14-18 Jahren finden zum Abtragen von Flaschen dauernde **Beschäftigung.** Lohn 13 Pf. pr. Stunde.

Dresdner Glasfabrik,

Dresden, Freiburgerstr. 43. Gesucht eine ordentliche reinliche **Frau** zum Fensterwaschen u. s. w., heute noch zu melden **Friedeburg, Schloßstraße 57.**

Eine zuverlässige **Aufwartung** wird gesucht **Humboldtstrasse 40, II., I.**

Gesucht

wird während des Jahrmakts eine flotte **Bedienung** in **Schardt's Restaurant, Weing. 17.**

Bei anständigen Leuten findet sofort oder 1. Januar ein zuverlässiges

Mädchen

Stellung für Küche und häusliche Arbeit. Adressen bitte bis d. S. d. W. unter **H. 4917** bei **Herren Haasenstein & Vogler, Chemnitz** niederzulegen.

Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör, möglichst frei gelegen, per Neujahr gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **O. F. 80** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für Fabrikationszwecke werden in oder in der **Nähe Freibergs geeignete Räume, womöglich mit Kraftnutzung, zu pachten gesucht. Auf geschäftliche Lage wird nicht gesehen.**

Gest. Offerten unter **K. A. 45** in die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Ein **Logis, Rinnengasse 2** (Ecke Petersstraße), 1. Etage, 2 Stuben, Kammer und Küche, Preis 60 Thlr., sofort oder 1. Jan. zu vermieten. Näheres das. bei **Rohde.**

Eine **Dachstube** mit Zubehör sofort oder später zu beziehen **Humboldtstr. 60.**

Oberstube mit Stubenkammer u. Zubehör für 100 Mk. ist sofort oder später zu beziehen **Berggasse 14.**

Stube mit Bodenammer zu vermieten **Ronnengasse 10.**

Das **Barterre Moritzstraße 4** ist zu vermieten und 1. Dezbr. 1887 beziehbar.

Eine **kleine Stube** für eine Person ist zu vermieten **Humboldtstraße Nr. 30.**

Eine **Giebelstube** mit zwei Kammern ist an kinderlose Leute per 1. Dezember zu vermieten **Frauensteinerstraße Nr. 23.**

Wernergarten.

Die Kegelbahn ist Montag Abend von 1/2 9 Uhr an zu vergeben. **H. Löser.**

Wäsche

kann aufgehängt werden auf dem Boden im **Marktall.**

5000 Mk.

auf ein hiesiges Grundstück hypothekarisch gesucht. Offerten unter **E. 5000** in die Expedition d. Bl. erbeten.

3 3/4 %ige feststehende Hypotheken-Kapitalien

in allen Beträgen haben jederzeit günstig auszuleihen

Lindner & Co.,

Leipzig, Reichstraße 17, I.

Entlaufen eine graubraune **Opferläge** mit weißer Schwanzspitze. Gegen Belohnung abzugeben **Weingasse 3.**

Verloren

wurde am Sonntag Abend auf dem Wege vom Schloßplaz bis zum Hotel de Sage ein schwarzes **Emaille-Armband.** Gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Nachbestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitschrift „**Freiberger Anzeiger und Tageblatt**“ auf die Monate **November** und **Dezember** werden zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei sämmtlichen kaiserlichen Postanstalten, sowie von den bekannten Ausgabestellen und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition des **Freiberger Anzeiger und Tageblatt.**

Bernhard Zobler

Petersstrasse Nr. 4 u. 6,
empfehlte bei Bedarf in anerkannter grösster Auswahl:

Lama

in doppelt breit, gegen 100 neue Dessins in prachtvoller Qualität. Für ein praktisches Hauskleid das Beste. Meter von 100 Pf. an bis zu den Feinsten.

Hemden-Barchent,

waschecht, einfarbig, bunt gestreift, Meter 30, 35, 40, 45, 50 bis 90 Pf., einfarbig und gestreift rosa (sehr gern gekauft), Meter 50, 60 und 90 Pf.

Negligé-Barchent

in den feinsten Mustern zu Jäckchen, Kinderkleidchen u. s. w. in bester Qualität, Meter 80 Pf.

Wolldicks und Kernkörper,

schwere Sorte, Muster wie in Lama, Meter 70 und 80 Pf.

Flanelle und Moltong,

7/8 breit, in glatt blau, grau, mode, carmoisin u. ponceau, feine neue brochirte Sachen.

Fertige solid gearbeitete Barchent-Hemden

für Frauen, Männer und Kinder, vorrätig und sehr billig.



Gewerbeverein.

Donnerstag, den 10. November,

Abends 8 Uhr

im „Bairischen Garten“ Familien-Abend.

Das Weitere in den folgenden Nummern.

Der Vorstand.

Konzert

des Freiburger Zither-Vereins

Dienstag, den 8. November, Abends 8 Uhr
im Saale zum „Bairischen Garten“.

Der Reinertrag ist zum Theil zur Christbescherung für arme Schulkinder bestimmt.

Eintrittskarten, à 40 Pfg., sind vorher zu haben bei den Herren Uhrmacher **Wahl**, Fischerstraße 10 und Kaufmann **Zahn**, Nonnengasse 5. — An der Abendkasse 50 Pfg.

Nach dem Konzert ein Tänzchen.

Alle Freunde des Zitherspiels werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Militär-Berein „Rameradschaft“.

Zu dem am **Mittwoch**, den 9. November, im Saale der „Union“ stattfindenden

Wohlthätigkeits-Konzert vom Jägermusikchor

kommt nachstehendes gewähltes Programm zur Ausführung:

1. Gluck: Overture zu „Armide“.
2. Haydn: Sinfonie mit dem Bauensschlag.
3. Mozart: Finale aus „Don Juan“.
4. Beethoven: Sinfonie Nr. 5.
5. Weber: „Freischütz“.
6. Mendelssohn: Hochzeitsmarsch.
7. Fr. Schubert: Ständchen.
8. Richard Wagner: Overture zu „Rienzi“.

der Gesamtvorstand.

Restaurant Friedeburg.

Zur Hauskirmes,

nächsten **Mittwoch**, den 9. d. M., ladet alle Freunde, Nachbarn und Bekannte ganz ergebenst ein.

F. H. Barth.

Gasthof z. goldenen Löwen Niederboblitzsch.

Mittwoch, den 9. d. Mts.,

grosses Extra-Konzert von der Kapelle des Regl. Sächs.

1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100,

unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors A. Ehrlich.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert Ball.

Billets à 50 Pf. sind beim Unterzeichneten zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein

H. Fichtner.

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Heute **Kirmes**, Montag große **Balkmusik**, Dienstag, den 8. November, Abends 7/8 Uhr

Konzert vom Zimmer'schen Musikchor,

wozu ergebenst einladet

Preussler.

Zur Hauskirmes,

nächsten **Dienstag**, den 8. November, ladet alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
August Hetzel,
Gasthaus zu den drei Schwänen, Untermarkt.

E. Oskar Schneider,

Erbischstraße 4, 1 Treppe,
empfehlte sein Lager selbstgefertigter **Schuhwaren** aller Art einer geneigten Beachtung.

Winter-Trikot-Tailen,

glatt 3 Mt., reich belegt 3 Mt. 50 Pfg.
Rich. Haussmann, Petersstraße.

Zum Scat-Abend,

jeden **Mittwoch**, ladet ergebenst ein
Julius Dietze, Großhirma.

Schlachtfest.

Dienstag, den 8. November, von früh 9 Uhr an **Wellfleisch**, später **Bratwurk**, wozu ergebenst einladet

Gustav Fiebach.

Gleichzeitig erlaube ich mir zu meiner den **16. November** stattfindenden **Kirmes** vorläufig einzuladen.

Gasthof „Goldner Adler“.

Zu meiner, nächsten **Donnerstag**, als den **10. November** stattfindenden **Hauskirmes** ladet vorläufig ergebenst ein.

H. Brauer.

Vorläufige Anzeige!

Das überall beliebte

J. Erichleb's Hippodrom

(Reitschule mit lebenden Pferden)
trifft in den nächsten Tagen hier ein.

Das Nähere die Annoncen und Plakate.

Den 9. Nov.:

E. V. Mulda, Sitzung

bei Egg's.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren Entschlafenen, drängt es uns allen denen, welche bei der Krankheit und dem Tode unserer lieben Gattin und Mutter uns in so überaus reichem Maße mit ihrer Theilnahme beehrten, theils durch herrlichen überreichen Blumen Schmuck, als auch für die zahlreichen Beweise innigen Mitgeföhls, welche uns in Schrift und Wort zuzugingen und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, Ihnen Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch Herrn Pastor Walter für die Worte des Trostes, womit er unsere Herzen erhob und den Schmerz linderte. Gott möge Ihnen Allen ein reiches Vergeltet sein!
Robert Grimmer.
Alfred Grimmer.

Dank aus vollem Herzen

allen denen, die bei der Krankheit unserer theuren Entschlafenen,

Anna Emilie Beyer,

geb. **Waldmann,**

sowie an ihrem Begräbnistage ihre Liebe und Theilnahme durch Blumen und Beileidskarten uns zollten Dank den Bewohnern des Hauses, wo sie so glücklich lebte, die sie liebend gepflegt und sich des verwaisten Kindes angenommen haben. Dank dem Herrn P. Heise, der mit seinen Neben uns zum tiefsten Herzen sprach, so daß wir großen Trost dadurch gefunden haben. Dank dem Herrn Kantor **Blöß** für seine schönen Gesänge. Dank dem Militär-Berein, der unsere Theure zu Grabe trug. Dank dem geehrten Musikchor, welches ihr unter den Klängen eines herrlichen Trauermarsches das Geleite zur letzten Ruhe gab. Dank der Männerriege, sowie meinen Mitarbeitern. Ferner sagen wir Allen von nah und fern nochmals unsern innigsten Dank.
Weissenborn, Oberboblitzsch, Dittersbach, Lichtenberg, Bodendorf u. Niegberg.
Der trauernde Gatte **Carl Beyer**, im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Nach langen schweren Leiden starb Sonntag früh unsere gute Ehegattin und Mutter

Christiane Beate Gündel.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigt dies im Namen der Hinterlassenen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Carl August Gündel,
pens. Gängsteiger.

Gestern verschied nach längeren Leiden unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionirte Hausmeister

Carl Friedrich Horn,

im 71. Lebensjahre, was theilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten nur hierdurch tiefbetrübt anzeigen

Christiane verw. Horn,

zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen. **Freiberg**, den 7. November 1887.
Die Beerdigung findet **Mittwoch** Vorm. 9 Uhr vom Trauerhause, **Olbernhauerstr. 24**, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/2 7 Uhr verschied nach längeren Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, Jungfrau

Therese Krause

im bald vollendeten 21. Lebensjahre. Dies allen lieben Freunden und Verwandten zur Nachricht.

Sand, am 7. November 1887.

Die trauernde Familie Krause.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Theater in Brand.

(Schützenhaus.)

Die für **Mittwoch**, den 9. November, angekündigte Vorstellung findet erst **Sonnabend**, den 12. November, statt.

Billets sind von heute ab zu haben im **Rathstetter** und bei Herrn **Kreher** in **Erbsdorf**.

Gustav Tauscher.

Stadttheater.

Direktion: **Gustav Tauscher.**

Dienstag, den 8. November 1887:

Volksthümliche Vorstellung.

Halbe Preise.

Zum 1. Male:

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von **Friedrich Halm.**

Halbe Preise.

Griseldis — — Frä. **Emmy Krauß-**
Sinebra — — Frau **Tauscher.**
Percival — — Herr **Hartmann.**

Die Direktion.

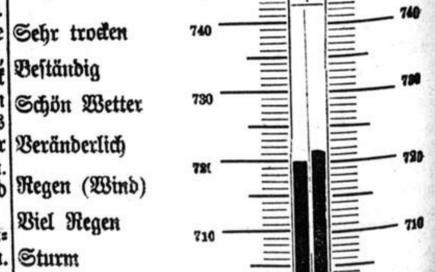
Th.-W. Dienstag, den 8. November:

S.-F. 3. S. 8. Nr. 7. 16. 17. 137. 138. 139. 140. 147. 148.

Meteorologisches.

Barometerstand

Nachm. 2 Uhr.



Wind: ONO. Luftwärme: + 6,1 ° R.
Niedrigste Nachttemperatur: + 1,5 ° R.